



Mitteilungen der Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich

Jahrgang 39

Oktober, November, Dezember 2006

Nr. 4

Mitglieder der Landsmannschaft erhalten die Mitteilungen kostenlos

Gedanken zum Weihnachtsfest 2006

Ein Jahr geht zu Ende und wir müssen uns fragen, was hat es uns gebracht und was haben wir getan. Die Aufgabe der Landsmannschaft ist die Beratung und Vertretung der Interessen der Landsleute. Im Mittelpunkt stand diesmal die komplizierte Problematik der Anmeldung von enteignetem Vermögen in Serbien. Nach bestem Wissen und mit großem Einsatz wurde Hilfe geleistet, weit über die Grenzen unseres Bundeslandes hinaus. Eine Restitution des enteigneten Vermögens wäre eine große Hilfe und ein großer Erfolg.

Das Eingeständnis Unrecht getan zu haben und ein Bedauern über das Geschehene auszusprechen, wäre ein schönes Weihnachtsgeschenk.



Gedanken beim Anblick des Fluchtwagens:

„Als der Fluchtwagen sich dem Volkshaus näherte, sind bei mir viele Erinnerungen wach geworden. Wir, das heißt der Treck aus Neu Slankamen ist Ende Oktober 1944 durch Marchtrenk gefahren; von Enns bis Wels, eine Tagesstrecke, dann weiter bis in den Bezirk Braunau. Dort wurden wir auf 12 Gemeinden aufgeteilt.“

Landesobmann-Stv. Sepp Frach (mit Tränen in den Augen)

**Die Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich
wünscht ihren Mitgliedern, Freunden, Gönnern und den Repräsentanten
aus der Politik, der Verwaltung und der Kirchen
ein gesegnetes und friedvolles Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel
alles Gute, Gesundheit und Wohlergehen.**

Anton Ellmer
Landesobmann

Anita Lehmann
Landesschriftführerin

Johann Mayer
Landeskassier

Dr. Peter Fraunhoffer
Heimatsforscher

LO-Stv. J. FRACH zum KONSULENT für VOLKSBILDUNG u. HEIMATPFLEGE ernannt

Am 14. November 2006 überreichte **Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer** in einem feierlichen Rahmen im Festsaal des Landesmuseums in Linz unserem **Landesobmann-Stellvertreter Josef Frach** das Dekret zur Führung des Funktionstitels:

Konsulent für Volksbildung und Heimatpflege.

Landeshauptmann Dr. Pühringer, würdigte die besonderen Leistungen von Josef Frach und führte in seiner Laudatio u.a. aus: Der am 6. Oktober 1931 in Slankamen geborene Josef Frach musste an seinem 13. Geburtstag seine Heimat verlassen. Nach 1.000 km Fahrt mit dem Pferdewagen kam der Treck von 112 Fahrzeugen seiner Landsleute ins Innviertel, das zu seiner neuen Heimat wurde. Fleißige Arbeit, Familiengründung, Hausbau und trotzdem Zeit, sich als Obmann der Heimatortsgemeinschaft Neu Slankamen zur Verfügung zu stellen. Als 1984 die im Bezirk Braunau lebenden Donauschwaben eine Arbeitsgemeinschaft gründeten, wurde er zum Vorsitzenden gewählt. Vielfältige kulturelle Veranstaltungen, Errichtung einer Donauschwäbischen Heimatstube im Heimathaus Braunau, Zusammenarbeit mit der Stadt Braunau und die Funktion des stellvertretenden Obmanns der Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich seit 1997, sind die Aktivitäten von Josef Frach. Die Verleihung der Goldmedaille für ehrenamtliche Tätigkeit für Öffentlichkeitsarbeit durch den Bürgermeister der Stadt Braunau sowie die Verdienstmedaille in Gold der Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich würdigten seine Leistungen.

Die Landesleitung gratuliert unserem frischgebackenen **Landesobmann-Stellvertreter Kons. Josef Frach** ganz herzlich zu dieser Auszeichnung und spricht ihm auch auf diesem Wege **DANK** und **ANERKENNUNG** für seinen **unermüdlischen Einsatz** im Sinne und für unsere Volksgruppe aus.



Von links: Sohn, Gattin, J. Frach, Enkel, Tochter; stehend Landeshauptmann Dr. Pühringer und Landesobmann Ellmer



Kons. Josef Frach und Landeshauptmann Dr. Pühringer

HANS HIMMELSBACH wurde 80

Hans Himmelsbach, geboren am 31. Oktober 1926 in Putinci, Ex-Jug., feierte bei relativ guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag. Hans hatte noch in der alten Heimat eine kaufmännische Lehre abgeschlossen, bevor er als 17-Jähriger zur deutschen Wehrmacht eingezogen wurde.

Im Dezember 1944 wurde er schwer verwundet. Nach einem längeren Lazarettaufenthalt und anschließender



LO Ellmer und der Jubilar mit dem übergebenen Geschenkkorb der Landsmannschaft

Gefangenschaft kam er nach Linz, wo er in der VOEST als angesehenener und sehr geschätzter Mitarbeiter bis zu seiner Pensionierung beschäftigt war.

Am 17. August 1949 heiratete er in der Don Bosco Kirche in Linz die aus Waschka, Kroatien, stammende Klara Egredner. Gemeinsam haben sie 2 Söhne, 4 Enkel und 3 Urenkel.

Unser allseits beliebter und sehr hochgeschätzter Hans ist ein Vereinsfunktionär, der sich der Landesleitung jederzeit und für alle anfallenden Arbeiten im Dienste unserer Landsleute zur Verfügung stellt. Jahrelang war er Kassier-Stellvertreter und bis zur EDV-Umstellung unserer Administration auch Betreuer der Mitgliederkartei. Darüber hinaus stellt er sich auch für die monatlichen Sprechstunden zur Verfügung, die er aufgrund seiner langjährigen Erfahrung, seinem umfangreichen Wissen und vor allem seinem freundlichen Wesen zur allseits größten Zufriedenheit durchführt. Für seine besonderen Verdienste um unsere Volksgruppe wurde er bereits mit der Verdienstmedaille in Gold der Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich ausgezeichnet.

Mit den besten Wünschen für Gesundheit und persönliches Wohlergehen, sowie der Gratulation zum runden Geburtstag, überbrachte Landesobmann Ellmer persönlich den Dank der Landesleitung für die überaus lobenswerten Aktivitäten des Jubilars im Dienste unserer Volksgruppe.

Eine ERHEBENDE Feierstunde

mit Landeshauptmann Dr. Pühringer und Landshauptmann-Stv. Dipl.-Ing. Haider
von Anita Lehmann

Die junge Stadt Marchtrenk erlebte am Samstag, dem 14. Oktober 2006 einen weiteren Höhepunkt in ihrer Geschichte, stand sie doch im Mittelpunkt einer originellen Großveranstaltung der Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich, an welcher sowohl Landeshauptmann Dr. Pühringer als auch Landeshauptmann-Stv. Dipl.-Ing. Haider teilnahmen.

Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde mit einem Original-Fluchtwagen aus dem Jahre 1944, dem sich zahlreiche „Flüchtlinge“ angeschlossen hatten, stadteinwärts gefahren, wo auf dem Vorplatz des Volkshauses ein symbolischer Empfang der „Flüchtlinge“ durch den Bürgermeister der Stadt Marchtrenk, Fritz Kaspar, und dem bei der Ankunft des „Fluchtwagens“ bereits eingetroffenen Landeshauptmann-Stv. Dipl.-Ing. Erich Haider, sowie durch ca. 300 Zuschauer, stattfand.

Die beiden Herren reichten zum Willkomm den „Flüchtlingen“ nach alter oberösterreichischer Tradition Brot und Salz und begrüßten sie mit einer Bläsergruppe des Musikvereines Marchtrenk.

Mit dieser Aktion wurde an die heute kaum mehr vorstellbaren Strapazen während der Flucht erinnert.

Landesobmann Anton Ellmer begrüßte die zahlreichen Ehrengäste, allen voran Landeshauptmann Dr. Pühringer und Landeshauptmann-Stv. Dipl.-Ing. Haider sowie die zu Ehrenden, weiters die Landesobmänner der befreundeten Landesorganisationen, den Chor der Ortsgruppe Oftering des Pensionistenverbandes unter der Leitung von Johanna Kreilmeier und die mehr als 300 Donauschwaben und solche, die sich mit ihnen verbunden fühlen.

„Hausherr“ Bürgermeister Fritz Kaspar wies in seinem Grußwort darauf hin, dass Marchtrenk ohne die Heimatvertriebenen nur halb so groß wäre und seine Entwicklung nach dem Krieg eigentlich ihnen zu verdanken habe. Er selbst sei inmitten dieser tüchtigen Neubürger aufgewachsen und somit eigentlich „ein halber Donauschwabe“.

Bei der Feierstunde standen die Ehrungen von Persönlichkeiten, welche sich um unsere Landsmannschaft bzw. um unsere Volksgruppe große Verdienste erworben haben – siehe Seite 10 –, sowie die Ansprachen von Landeshauptmann Dr. Pühringer und Landeshauptmann-Stv. Dipl.-Ing. Haider, im Mittelpunkt.

Grußworte von Landeshauptmann-Stv. Dipl.-Ing. Erich Haider

Nach seiner Einleitung sagte LH-Stv. Dipl.-Ing. Haider: *„Ich bin zum ersten Mal bei einem ‚Tag der Donauschwaben‘ und ich darf mich für die Einladung sehr, sehr herzlich bedanken. An die Spitze meiner Grußadresse möchte ich meinen Dank an die Landsmannschaft der Donauschwaben stellen, ganz besonders an ihren Obmann Anton Ellmer, denn er engagiert sich wie kein Zweiter an der Aufarbeitung der Geschichte, um rechtliche und moralische Wiedergutmachung, sowie um die Sorgen und Nöten der Landsmannschaft.“*

LH-Stv. Haider, in seiner an Mauthausen grenzenden Heimatgemeinde Ried i.d. Riedmark aufgewachsen, dadurch bezüglich Gewalt sensibilisiert, schilderte, dass es für ihn ein sehr bewegender Moment war, als der Original-Fluchtwagen und der „Flüchtlingszug“ auf das Volkshaus in Marchtrenk zukamen und die er gemeinsam mit Bürgermeister Kaspar symbolisch begrüßte. Zwei heute ältere Menschen, damals mit zwei bzw. sieben Jahren als Flücht-

lings-Kinder mit im Zug, erzählten ihm von den unvorstellbaren Strapazen, dem furchtbaren Hunger und von der großen Angst, die damals ihre ständigen Begleiter waren.

„Vorerst möchte ich Ihnen aber danken; danken für Ihre großartigen Leistungen beim Wiederaufbau unserer zerstörten Heimat Oberösterreich. Auch den Wohlstand, den wir heute in unserem Lande haben, haben Sie mitgeschaffen. Ihr Kommen war eine Bereicherung: Eine gegenseitige Bereicherung – für Sie und für uns – Oberösterreich ist durch Euch reicher und glücklicher geworden – DANKE“, sagte er wörtlich.

Seiner Auffassung nach wäre es endlich an der Zeit, die Geschichte, speziell eben die Geschichte der Heimatvertriebenen, aufzuarbeiten und Wiedergutmachung vorzunehmen.

Zu unseren aktuellen Anliegen hinsichtlich Aufhebung der Gesetze auf Basis der AVNOJ-Beschlüsse und einer moralischen und rechtlichen Wiedergutmachung durch die Vertreiberstaaten

(Nachfolgestaaten von Ex-Jug.) sagte Landeshauptmann Stellvertreter Haider:

„Die Geschichte der Donauschwaben wurde öffentlich lange verschwiegen, ja sie war fast weggesperrt worden. Heute, in einem vereinten Europa ist es aber an der Zeit, diese aufzuarbeiten, darzustellen und an eine Wiedergutmachung zu denken.

Ein dauerhaft friedliches Europa gibt es nur dann, wenn auch diese Wunde behandelt wird und entsprechende Konsequenzen gezogen werden.“

In diesem Zusammenhang verwies er auf das unaufgearbeitete und somit auch heute noch aktuelle Thema der Morde an den Armeniern durch die Türken Anfang des vorigen Jahrhunderts, welches vor kurzer Zeit im französischen

Parlament behandelt und auch entsprechende Maßnahmen beschlossen wurden, und sagte:

- **„Ich glaube, es ist höchste Zeit, dass auch das Unrecht, welches an Ihnen begangen wurde, aufgearbeitet wird.**
- **Wir, die oberösterreichische Landesregierung und die Bundesregierung haben die Aufgabe, Sie dabei zu unterstützen, wir werden das gerne tun. Wie mich Euer Obmann Ellmer informiert hat, gibt es Bewegung bei den Gesetzen, welche auf Basis der AVNOJ-Beschlüssen nach wie vor in Kraft sind. Auch hier darf ich unsere Unterstützung anbieten.**
- **In diesem Sinne wünsche ich dem ‚Tag der Donauschwaben‘ noch einen schönen Erfolg.“**

Grußworte von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer

Auch Landeshauptmann Dr. Pühringer dankte eingangs seiner Rede den Donauschwaben für das, was sie in den vergangenen 60 Jahren für Oberösterreich geleistet haben. Unter Hinweis auf die besondere Tragik an ihrem Schicksal stellte er fest, dass sowohl die Rote Armee als auch die Tito-Partisanen eine unheimlich große Schuld auf sich geladen haben. Es sei daher respektvoll anzuerkennen, wie sie ihr Schicksal gemeistert haben und sich in Oberösterreich mit ihrem Fleiß, ihrer Anständigkeit, ihrem Charakter und ihrem Einsatz neue Existenzen aufgebaut haben. Es muss aber auch respektvoll anerkannt werden, dass es ihnen in einer Zeit, als Oberösterreich selbst in Schutt und Asche lag, durch die Landespolitik ermöglicht wurde, hier Aufnahme zu finden, betonte er.

Der Landeshauptmann sagte u.a. weiters:

„Die Vertriebenen sind eine Bereicherung für das Land Oberösterreich – in jeder Beziehung. Sie waren tragende Säulen des Wiederaufbaues; eine Leistung, zu der wir verpflichtet sind, DANK zu sagen.

Menschen kann man vertreiben, Kulturen aber nicht, und das war auch die Grundlage, weshalb dieser große Aufbau gelungen ist, denn damit haben die Donauschwaben eine ihrer großen Traditionen fortgesetzt, weil auch in ihrer alten Heimat waren sie ja in den letzten 300 Jahren schon die großen Aufbauer. Weiters waren sie in ganz Süd-Ost Europa ein Beispiel für das Zusammenleben einer multiethnischen Kultur. Wir alle kennen die Geschichte des Balkans; auch die letzten Kriege, deren Auslöser in allen Fällen ethnische Probleme waren.

Wenn das Beispiel der DS beherzigt worden wäre, dann wäre den Menschen dort unendliches Leid erspart geblieben. Und dieses

Bekenntnis zum friedvollen Zusammenleben haben sie auch nach der Vertreibung beibehalten und in der Charta bereits 1950 proklamiert. Sie gehören somit zu den Geistigen Pionieren für ein friedliches und vereintes Europa.“

„Ich zitiere daraus“ fuhr der Landeshauptmann fort:

- *„Wir Heimatvertriebene verzichten auf Rache und Vergeltung.*
- *Wir werden jedes Beginnen mit allen Kräften unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinten Europas gerichtet ist, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können.*
- *Wir werden durch harte, unermüdliche Arbeit teilnehmen am Wiederaufbau unserer neuen Heimat und Europas.“*

Soweit das Zitat.

„Die Donauschwaben haben Großartiges geleistet und sie bereichern mit ihrer Kultur unsere Kultur. Sie sind im Herzen Donauschwaben geblieben – sie sind aber auch gute Oberöreicher geworden.“

Nach dem Hinweis, dass man Vergangenes nicht ändern kann, dass wir aber daraus die Lehre ziehen müssen, sagte er:

„Daher unterstützt die Landespolitik die Forderungen Ihres Landesverbandes und Ihres Obmannes Anton Ellmer. Ich sage klipp und klar, dass heute in Europa AVNOJ-Gesetze und Benesch-Dekrete noch möglich sind, ist demokratiepolitisch eine Schande. Sie gehören weg, sie haben in einer demokratischen Verfassung in keinem Land etwas zu suchen.

Daher unterstützen wir diesen Weg der Heimatvertriebenen, wir wissen, was wir ihnen schuldig sind. Ich werde auch, nachdem ich

unmittelbar bei den Verhandlungen für eine neue Bundesregierung als Mitverhandler beteiligt bin, die Interessen der Heimatvertriebenen gerne in diesen wichtigen Prozess einbringen.“

Mit den Worten: „*Ich wünsche dem ‚Donauschwabentag‘ noch einen guten Verlauf und Sie können sich auf die Oberösterreichische Landespolitik auch in Zukunft verlassen*“ schloss er seine Ausführungen.

Die Aussagen der beiden führenden politischen Vertreter Oberösterreichs wurden mit großer Genugtuung und mit herzlichem Beifall aufgenommen.

Landesobmann Ellmer dankte den beiden Spitzenpolitikern für ihre klaren Worte und vor allem für ihr Versprechen, ihn bei seinen Bemühungen um Gerechtigkeit – speziell bei der künftigen Bundesregierung – tatkräftig zu unterstützen.

Landesobmann Ellmer informierte die Landsleute

In seinem Bericht über aktuelle Themen informierte LO Ellmer die Landsleute kurz über die Situation in Sachen der im Sommer 2002 so groß angekündigten „Entschädigung“ Kroatien, wo nun scheinbar ein totaler Stillstand eingetreten ist, sowie über den Stand beim „Anmeldegesetz... Serbien“ und ging dann sehr ausführlich auf die in den Nachfolgestaaten Ex-Jugoslawiens noch immer in Kraft befindlichen „Unrecht-Gesetze“ – auf Basis der AVNOJ Beschlüsse – ein.

LO Ellmer begrüßte die mutigen und klaren Aussagen von Landeshauptmann Dr. Pühringer und Landeshauptmann-Stv. DI Haider zu diesem Thema, in welchen sie den anwesenden Landsleuten versicherten, sich bei der künftigen Bundesregierung persönlich für unsere Anliegen einzusetzen – insbesondere für unsere Forderung nach moralische Wiedergutmachung – und dankte ihnen im Namen der zig-tausenden betroffenen Landsleute.

Prof. Dr. Wildmann, bekannt als Mann der klaren Worte und international anerkannter Historiker mit realistischen Vorstellungen, zeigte in seiner Festansprache Bedingungen und Möglichkeiten auf, die sich sowohl an uns als Donauschwab

der Erlebnissgeneration, als auch an die Politiker richten. Um diese fundamentalen Aussagen allen Lesern zugänglich zu machen, bringen wir seine Rede ungekürzt auf den Seiten 6 und 7.

In seinen Schlussworten dankte LO Ellmer den Ehrengästen, den Geehrten und allen anwesenden Gästen für ihren Besuch, und all jenen, die am Zustandekommen dieser Veranstaltung ihren Beitrag geleistet haben.

Für die wie üblich großartige Festansprache dankte er Prof. Dr. Wildmann, dem Chor für seinen hervorragenden Beitrag mit heimatbezogenen Liedern.

Was den Fluchtwagen betrifft, dankte er vor allem unserem Ausschussmitglied Stadtrat Paul Mahr jun., der, von der Idee bis zur Organisation dafür verantwortlich war, und für die Restaurierung des Wagens seinem Vater, Paul Mahr sen. und Hans Bauer.

Mit einem nochmaligen Dank des Landesobmannes an alle Teilnehmer dieser Veranstaltung und dem gemeinsamen Absingen der Landeshymne mit dem Chor, endete diese großartige Feierstunde.

BULKES und das VERNICHTUNGSLAGER JAREK

Die nachfolgenden Zahlen sind fast unfassbar:

Von den 2.700 Einwohnern, die Bulkes seinerzeit hatte, starben 655 im Vernichtungslager Jarek (schon innerhalb eines Jahres), davon 170 Kinder.

Von den 295 Personen der Gemeinde, die älter als 60 Jahre waren, verhungerten 286 in Jarek, und von den 9 Überlebenden verhungerten weitere 6 in anderen Lagern. Nur drei davon haben also überlebt.



*Jarek – Sie legten die Kränze nieder:
Von links: Elisabeth Heintz u. Wilhelm Bauderer für Bulkes;
Josef Jerger u. Hans Supritz für die Landsmannschaft*



Worte zum DONAUSCHWABENTAG MARCHTRENK 2006

von Dr. Georg Wildmann

**Sehr geehrte Ehrengäste,
liebe Landsleute,**

ich bin gebeten worden, das Wort an Sie zu richten. Das ist für mich eine große Ehre.

Wir haben in letzter Zeit unter Landsleuten wiederholt die Frage erörtert, was wir als Donauschwaben der Erlebnisgeneration – sie will ich heute ansprechen – die wir in unserem Lebensabend stehen, noch tun können und tun sollen. Zeigt sich da für uns noch eine Gestaltungsaufgabe?

Wir Donauschwaben, die wir an Orten leben, wo wir zahlenmäßig nicht besonders starke Gruppen bilden – so in den kleineren Orten bei uns in Österreich, aber auch in Kanada, in den USA, vielfach auch in Deutschland – befinden uns in einer ähnlich prekären Situation: Unsere Kinder und besonders die Enkelkinder sind zum allergrößten Teil in die österreichische, deutsche, USA-amerikanische, in die kanadische Gesellschaft integriert, dies vor allem infolge der starken Mobilität unserer heutigen Gesellschaft. Sie wohnen und arbeiten vielfach in anderen Städten und Staaten und leben in der jeweiligen Allgemeinkultur, dort in der englischsprachigen, hier bei uns in der deutschsprachigen. Sie sind Amerikaner, Österreicher, Deutsche mit einer donauschwäbischen Identitätskomponente. Sie wissen noch von ihrer Herkunft, aber es berührt sie zumeist nicht mehr existentiell, es ist kein zentrales Lebensthema mehr für sie. Bleibt also die Frage, wie wir als Erlebnisgeneration, als Zeitzeugengeneration, also als jene, die die alte Heimat und die Vertriebung noch am eigenen Leibe erfahren haben, leben können und sollen, was wir noch tun können und sollen, um unsere donauschwäbische Geschichte als Gruppe mit Anstand und Würde in die Gesellschaft, in der wir leben, zu integrieren.

Für uns, der Generation der 70–90-Jährigen, der real Vertriebenen, gibt es keinen Ersatz. Daher die Frage: Haben wir noch eine Gestaltungsaufgabe? Wie sollen wir leben? Was sollen wir noch tun?

Ich möchte meine Antwort an **fünf Stichworten** festmachen, dabei aber die Stichworte insofern

behandeln, als sie uns wehtun, insofern sie für uns „**Schmerzpunkte**“ darstellen, die von einer unsensiblen Öffentlichkeit auf uns einwirken.

1. Wahrheit

Wir müssen die Wahrheit über unser Schicksal aussagen und auch festschreiben.

Es gibt in unserer Gesellschaft von heute immer noch die Tendenz, über uns deutschsprachige Vertriebene und Opfer möglichst **wenig zu sprechen**. Es hat sich in Politik und Publizistik eine Routine entwickelt, den Untaten der Deutschen während des II. Weltkriegs eine ganz vorrangige Bedeutung zu geben, die Untaten der anderen Teilnehmer des II. Weltkriegs als Akte der selbstverständlichen Vergeltung zu betrachten. Erschreckend viele bewerten uns daher als Opfer zweiter Klasse, die es weit weniger als andere Opfer verdienen, dass man ihrer gedenkt. Dagegen müssen wir reden, wo immer sich die Situation ergibt. Wir wollen keinen Spitzenplatz unter den Opfern, wir wollen Gleichbehandlung.

Es gibt auch eine **ideologisch verfälschte Geschichtsschreibung** – dies besonders im Raume des ehemaligen Jugoslawien. Gegen eine solche verfälschte Geschichtsschreibung müssen wir *unsere* Sicht der Dinge festschreiben. Ich habe in den letzten 16 Jahren versucht, den Völkermord an uns Donauschwaben Jugoslawiens darzustellen und präziser herauszuarbeiten, zusammen mit einer Reihe von weiteren Autoren unserer privaten donauschwäbischen Kulturstiftung (die bekanntlich in München ihren Sitz hat). Ich bin auch dabei, mit Fachleuten unsere Geschichte als Donauschwaben aus Ungarn, Rumänien und dem vormaligen Jugoslawien auf wissenschaftlichem Niveau in vier Bänden herauszubringen. Jedes Volk versucht, auch in der wissenschaftlichen Geschichtsschreibung präsent zu sein. Unser Oskar Feldtänzer hat im Frühjahr den *Band I*, unsere Ansiedlungsgeschichte, in bislang nicht gekannter Weise herausgebracht. *Band II*, verfasst von Ingomar Senz, ist schon vor Jahren erschienen. Ein notwendiger Dienst an der Wahrheit. Wahrheit hat immer Konjunktur. Die Lüge darf nicht siegen in der Weltgeschichte!

2. Gerechtigkeit

Wir müssen davon reden, klar, mutig, dass an uns Unrecht verübt wurde und dass es nur selbstverständlich im Sinne von Recht und Gerechtigkeit, vom Völkerrecht und Menschenrecht ist, dass wir Wiedergutmachung einfordern, vor allem eine moralische.

Echte Versöhnung ist nur möglich, wenn der Rechtsbrecher sein Unrecht eingesteht. Versöhnungsrhetorik ändert nichts. Bei uns im deutschsprachigen Raum ist es selbstverständlich geworden, dass man das Unrecht eingesteht, das vor 60 und mehr Jahren geschehen ist und – obwohl als heutige Generation unschuldig, – doch Verantwortung übernimmt und auch materielle Entschädigung leistet. Eingeständnis und Verantwortung erwarten wir auch von der anderen Seite, soweit sie schuldig geworden ist.

Wir wissen nicht, ob unsere unschuldig zu Opfern gewordenen toten Angehörigen verzeihen. Aber sie verdienen es nicht, dass man das an ihnen verübte Unrecht bagatellisiert und zur Tagesordnung übergeht. Eingeständnis ist gefragt – frei nach einer Maxime, von der mir vor 50 Jahren versichert wurde, dass sie ein Politiker zur Richtschnur seines politischen Handelns gemacht habe: *„Krumm sollst du nicht gerade nennen und Unrecht nicht als Recht bekennen.“*

3. Ehre

Wir dürfen und sollen unsere Ehre verteidigen. Wir dürfen die Frage stellen, welche Nationalität denn mehr für den Wiederaufbau des pannonischen Kultur- und Wirtschaftsraumes nach der Türkenzeit beigetragen hat als die unsere. Es ist eine Sache der Ehre, unsere geschichtliche Leistung und Sendung zu verteidigen.

Wir dürfen auch die Frage stellen, warum denn unsere unschuldigen Opfer weniger Ehre verdienen sollen als jene anderer Nationen. Es muss für uns eine Sache der Ehre sein, dafür zu ringen, dass unsere Toten genauso viel Wertschätzung in der Öffentlichkeit erlangen wie jene anderer Nationen. Das Recht der Erinnerung an erlittene Leiden steht jedem Volk zu. Ich kenne niemand, der den Japanern das Recht auf ihr institutionalisiertes Erinnern an die Opfer der Atombomben von Hiroshima und Nagasaki verübeln würde.

4. Zeugenschaft

Wir sollen und dürfen Zeugnis geben von unserer Lebenswelt. Das klingt vielleicht hochgestochen. Gemeint ist: Wir sollen von unserer vergangenen Welt und unserem Schicksal *erzählen*. Wir sollen auch schreiben, so gut wir können. Ich meine, es ist eine Pflicht der Erleb-

nisgeneration, Erinnerungskultur zu pflegen. Hochgestochen formuliert: Wir sollten uns – jeder in seiner Art – einsetzen, dass unser Schicksal und unsere friedliche Integration zu einem Teil der kollektiven österreichischen Erinnerung wird, dass diese Fakten, die heute von unseren Politikern beschworen werden weder in der Schule noch in der Presse noch in der Politik nach wenigen kommenden Jahren völlig vergessen sind.

Erinnerungskultur ist eine schwierige Sache – und sie wird nicht ohne Mithilfe des Staates gedeihen. Um die Erinnerung an uns wachzuhalten, bräuchte es eine **institutionalisierte Erinnerungveranstaltung** an einem sorgfältig gestalteten Ort. Mauthausen ist da für uns nicht der richtige Platz. In Oberösterreich haben wir einige freistehende Erinnerungsmale. Ich glaube aber, dass wir einen baulich geschlossenen Gedenkplatz oder Gedenkraum bräuchten, wo alle Jahre oder alle zwei oder fünf Jahre von offiziellen Stellen wie etwa der Landesregierung eine Gedenkfeier gestaltet und in den Medien, auch im öffentlich-rechtlichen Fernsehen, gezeigt wird. Die konkrete Gestaltung könnte ja an Vereine und Institutionen delegiert werden: In einem Jahr an das Bundesheer, im anderen Jahr an eine Schule, im Jahr darauf an einen Volkskundeverein, auch an ein universitäres Institut usw. Es schadet ja nicht, wenn dortige Mitglieder – vor allem heranreifende Bürger dieses Landes – sich einmal etwas intensiver mit der Herkunftsgeschichte der Österreicher und ihrer Abstammung befassen. Viele aus der vierten Generation nach der Vertreibung haben, namentlich bei uns in Oberösterreich, Donauschwaben in ihrer Ahnenreihe. Gedenkveranstaltungen – die kollektive Erinnerung braucht das.

5. Bewegung

Leben ist Bewegung. Wir als Erlebnisgeneration sollten unser freundschaftliches Zusammenleben in Bewegung halten. Wir sollen für das seelische und körperliche Wohl unserer Landsleute etwas tun. Feste feiern. Füreinander da sein. Miteinander tanzen. Veranstaltungen besuchen. Leben ist Bewegung. Ich konnte das vor etwa drei Wochen, anlässlich einer Kanada-reise beim Weinfest im Concordia-Klub in Kit-chener, musterhaft erleben.

Wahrheit, Gerechtigkeit, Ehre, Zeugnis, Bewegung – fünf Stichworte, fünf Imperative: Wenn wir uns an sie halten, solange wir können, dann wird die Erinnerung an uns Donauschwaben erhalten bleiben; dann werden ehrliche künftige Generationen sagen: Die Donauschwaben – das war ein guter Volksstamm!



Serbien:

Obwohl die serbische Vermögenswaltungsbehörde in Belgrad offensichtlich fleißig bei der Registrierung der eingegangenen Anmeldungen arbeitet, wird es noch viele Monate dauern, bis der letzte Eingang der Anmeldung bestätigt sein wird.

Nach den fortlaufenden Nummern zu schließen, werden etwa 20.000 Anmeldungen monatlich registriert. Wie uns unsere Kollegen aus Deutschland mitteilten, waren das bis 16. Oktober 67.112. Man schätzt, dass es bis Jahresende so um die 100.000 sein könnten.

Erfreulich aber ist, dass die serbische Verwaltung bisher keine Anmeldungen abgelehnt hat. Auch wurde bisher noch niemand aufgefordert, Beweisunterlagen über die Enteignung und Urkunden über den enteigneten Besitz nachzureichen. Ob die Vermögensstelle nach Registrierung aller eingegangenen Anträge in die Prüfung der Unterlagen eingehen wird, oder ob dies dem noch zu beschließenden (so es überhaupt kommt) Entschädigungs- und Rückgabegesetz vorbehalten bleiben wird, ist ebenfalls noch eine offene Frage.

Landsleute, die eine Anmeldung vorgenommen aber noch keinen Bescheid über deren Registrierung erhalten haben, ersuchen wir, Geduld zu wahren, denn es wird scheinbar streng nach Eingang der Unterlagen vorgegangen und wie man hört, sind gegen Ende der Anmeldefrist täglich abertausende Anmeldungen in Belgrad eingetroffen.

Die „Mreza“ (Netz), eine Vereinigung serbischer Juristen, Großgrundbesitzern und Industriellen, die auch treibende Kraft für die Rückgabe und Entschädigung des enteigneten Vermögens ist, hatte Ende 2005 gehofft, dass noch bis Ende 2006 das eigentliche Rückgabe- und Entschädigungsgesetz vom serbischen Parlament verabschiedet werden könnte. Die vielfachen Probleme in Serbien, vor allem nach der Ermordung von Djindjic, die Veränderungen bei den Wahlen, die Koalitionszusammensetzung und problematische Regierungsbildung mit mehreren Parteien und ihre Streitigkeiten, machten der Regierung wohl doch andere Sorgen als das endgültige Einbringen des Restitutionsgesetzes und seine Verabschiedung. Insofern ist hier noch nichts Bekanntes geschehen und die Frage Rückgabe und Entschädigung ist, außer einiger Absichtserklärungen, noch immer völlig offen.

Kroatien:

Alle Informationen aus Kroatien (und wir haben wie immer aktuelle aus erster Hand) in Sachen Entschädigung sind gleich: Die Situation ist völlig unverändert. Es geschieht derzeit überhaupt nichts.

Regierungschef Ivo Sanader soll der ganzen Entschädigungsfrage zwar positiv gegenüberstehen, das Parlament ist aber mit den indirekten Vorbereitungsarbeiten im Hinblick auf die EU-Bestrebungen Kroatiens beschäftigt, sodass scheinbar keine Zeit (oder kein ehrliches Interesse) für unsere Anliegen bleibt.

Man erinnere sich nur, was seit August 2002 alles vollmundig hinausposaunt wurde. Welche Hoffnungen da bei unseren Landsleuten geweckt und welche Lobeshymnen in all' den Jahren gesungen wurden und man sich gegenseitig als die großen Macher, die Alles- und Besserwisser wähnte. Gut nur, dass man scheinbar begriffen und diese ständigen Falschmeldungen endlich eingestellt hat. Denn wir waren nie antragsberechtigt und sind es auch bis heute noch nicht.

Bleibt nur zu hoffen, dass es vielleicht doch noch einigen wenigen jener „direkt betroffenen“, heute schon sehr alten Menschen, die als „grundbuchmäßige Besitzer“ enteignet wurden, gegönnt sein möge, ein paar Euro für ihren ehemaligen Besitz zu sehen.

GEDENKSTÄTTE RUDOLFSGNAD

Wer seine **Spende** dem **Mahnmal in Rudolfsgnad** widmen will, möge sie auf das Konto des „Verein Gedenkstätten Rudolfsgnad e.V.“ einzahlen:

Raiffeisenbank Oberösterreich, BLZ 34000, Kto.-Nr. 6 830 590.

In Deutschland auf Kreissparkasse Esslingen, BLZ 611 500 20, Kto.-Nr. 74 08 777.

***Der „Verein Gedenkstätten Rudolfsgnad e.V.“
wünscht allen Landsleuten, Spendern und Mitgliedern
ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr.***

WEIHNACHTEN und NEUJAHR in HATZFELD

Erinnerungen von Dr. Peter Fraunhoffer

Bis in die dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts war es in Hatzfeld Brauch, dass zu Weihnachten die „Chrischkendcher“ von Haus zu Haus gingen. Es gehörten zu ihnen Maria mit einer Puppe als Christkind in der Krippe, zwei Jungfrauen als Begleiterinnen, Josef, drei Hirten und der Schimmelritter. Maria war weiß gekleidet, die männlichen Figuren trugen Pelze und darüber Leintücher. Der Schimmelritter saß auf einer Stange mit einem Pferdekopf aus Stoff, vor und hinter ihm war ein großes Sieb befestigt und darüber ein Leintuch gebreitet. Man begehrte Einlass mit den Worten:

„Lobt ter die Chrischkendcher ren?“

Der heilige Hirte von Bethlehem trat ein und sprach:

„Gelobt sei Jesu Christ!“

Nach einem Gespräch mit den draußen Wartenden sagte er zu den Kindern: *„Wenn die Kinder fleißig beten und singen, wird's Christkind was Schönes bringen. Wenn sie aber nicht fleißig beten und singen, wird's Christkind eine scharfe Rute bringen.“* Dann öffnet der Hirte die Tür und sagt: *„Kinder schaut auf, das Christkind macht die Tür auf“.* Nun kam Maria mit dem Kind in der Wiege, Josef und die Jungfrauen. Alle sangen im Chor:

*Lasset uns das Kindlein wiegen,
Unser Herz zum Krippelein ziegen.
O, Jesulein süß, o Jesulein süß.
Auf, auf ihr Hirten, ihr schlafet so lange,
Die Nacht ist vergangen, es scheint die Sonn.
Der Steere will nicht stille stehn,
Wir müssen heut noch weiter gehn,
Von jedem Ort nach Bethlehem,
Dort, wo das Kindlein geboren soll sein.
Wir wünschen den Herren eine schöne gute Nacht.*

Zuletzt kam der Schimmelritter hereingesprengt und bat etwas für sein hungriges Pferd. Er drohte den schlimmen Kindern, gebärdete sich wild und sprach:

*Husch, husch Flederbusch!
Gebt meinem Schimmel auch etwas.*

Die Chrischkendcher wurden beschenkt und zogen weiter.

Jetzt durften die Kinder ihre Geschenke unter dem Christbaum suchen und die ganze Familie sang Weihnachtslieder.

Nach altem Brauch bestand das Abendessen aus Weinsuppe, Mohn- oder Nussstrudel und Kranzkuchen.

Zu Mitternacht wurde die Mette besucht.

Am ersten Weihnachtstag besuchten die Kinder ihren „Phetter“ und ihre „Goodl“, wo sie ihr „Goodesach“ erhielten.



Stefan Jäger – Weihnachten

Der dritte Weihnachtstag ist der „G'hanstaach“ (Johannestag). An diesem Tag spielte die Musik zum ersten Mal wieder im Wirtshaus zum Tanz auf. Nach dem Mittagessen war auch das Dienstjahr der Knechte und Mägde zu Ende.

Zu Silvester findet in der Kirche die „Danksagung“ für das abgelaufene Jahr statt. Abends eine Tanzunterhaltung für die Jugend. Um Mitternacht wird dem alten Jahr ein Trauermarsch gespielt und das neue mit einem lustigen Marsch begrüßt. Die Kirchenglocken läuten das neue Jahr ein. Man wünscht sich *„Vill Glick im neie Johr“.* Ein Alter Spruch war: *„Ich wünsch eich e glickliches Neijohr, lang zu lewe, seelich sterwe, on te Himmel erwe.“*

Am nächsten Tag sind die Kinder an der Reihe, sie gehen zu den Eltern, Großeltern, Verwandten und Nachbarn.

Der beliebteste Spruch war:

*„Ich wünsch, ich wünsch, ich wees net was,
greift en te Sack on get mer was.
Get mer net zu weenisch,
ich senn e kleene Keenich,
get mer net zu vill,
weil ich noch weidergehn will.“*

Die letzte Zeile hieß oft: *„Ich senn e Krokodil“*

Der „Khiehalder“ und der „Schweinshalder“ pflegten den Bauern folgenden Spruch zu sagen:

*„Ich wünsch eich vill Glick im neie Johr,
De Bode voll Kerner,
De Stall voll Herner,
E Rein voll Wärscht,
De Keller voll Wein,
Soll Heer on Frau recht luschtich sein.“*

Zwischen Weihnachten und Dreikönig waren die „Loosteech“ (Lostage). Das Wetter an diesen Tagen sollte einen Hinweis auf das Wetter der zwölf Monate des nächsten Jahres geben.

Im RAHMEN der FEIERSTUNDE am 14. Oktober 2006 im VOLKSHAUS MARCHTRENK wurden GEEHRT:

Zu Ehrenmitgliedern ernannt und den Goldenen Ehrenring erhielten:

Alt-Bürgermeister Reg.-Rat. Leopold Spitzer

In seiner Amtszeit als Bürgermeister fasste der Gemeinderat der Stadt Wels den einstimmigen Beschluss, die Stadt Wels zur Patenstadt aller in Österreich sesshaft gewordenen Heimatvertriebenen zu erklären. Diese Entscheidung bestätigte die hervorragende Zusammenarbeit der Vertretungen der Heimatvertriebenen mit der Stadt Wels und brachte ihnen eine Basis, auf der sie ihre Arbeiten für ihre Volksgruppen in optimaler Weise erledigen konnten.

Alt-Bürgermeister Kom.-Rat. Karl Bregartner

Dank seiner Initiative wurde während seiner Amtszeit als Bürgermeister der Stadt Wels das neue Vereinszentrum Herminenhof errichtet, welches am 3. Juli 1999 seiner Bestimmung übergeben wurde und das den einzelnen Landsmannschaften neue Arbeits-

räume für Verwaltung und Zusammenkünfte und den ehrenamtlich tätigen Funktionären der Landesleitungen und ihren Mitgliedern angenehme Arbeitsbedingungen bietet.

Konsulent Oskar Feldtänzer

Er ist ein Altmeister unserer donauschwäbischen Geschichtsschreibung.

Er kennt von uns allen die Geschichte der Ansiedlung am besten und hat sie in Büchern festgehalten. Er kennt die Geschichte der Donauschwaben von Oberösterreich am besten und hat über sie geschrieben. Der Ring ist immer auch ein Zeichen der Treue.

Oskar Feldtänzer hat uns Donauschwaben in Oberösterreich seit 1950 die Treue gehalten. Die Landsmannschaft hat ihm den Ring als Zeichen der Wertschätzung und Dankbarkeit verliehen.

Die Verdienstmedaille in Gold erhielten:

Bürgermeister Dr. Peter Koits

Der amtierende Bürgermeister unserer Patenstadt Wels, Dr. jur. Peter Koits, setzt die Kontinuität der guten Zusammenarbeit mit den einzelnen Vertriebenenverbänden fort.

Während seiner Amtszeit wurden zur Neugestaltung des Museums im Untergeschoss des Osttraktes der Burg neue Möglichkeiten geschaffen, dass den einzelnen Landsmannschaften die einzigartige Möglichkeit eröffnete, ihre Geschichte, Kultur und Volksgut im Rahmen des Kulturzentrums Burg Wels zu veranschaulichen.

Reg.-Rat Vladimir Igl

Unser Vorstandsmitglied Reg.-Rat. Igl hat im Zuge der Entschädigungsverfahren Kroatien und Serbien bewiesen, was Hilfsbereitschaft und Menschlichkeit ist. Und, obwohl er persönlich selbst unter einem permanenten Zeitdruck steht, hat sich unseren oft verzweifelt um Hilfe suchenden, meist älteren Landsleuten, mit seinem Wissen bereitwillig zur Verfügung gestellt. Es war eine außerordentlich menschliche und zeitaufwendige Leistung, die höchste Anerkennung verdient.

Frau Maria Christina Katzenberger

Die frühere kroatische Richterin Frau Maria Christina Katzenberger berät die Landesleitung seit Herbst 2002 in Bezug auf das kroatische Entschädigungsverfahren in hervorragender fachlicher Weise.

Dadurch, dass sie neben ihren alten Verbindungen zur kroatischen Justiz auch die kroatische Staatsbürgerschaft hat, ist sie über die aktuelle Situation stets sehr gut informiert.

Johann Gärtner

Herr Johann Gärtner hat mehrere Videos über das Leben und Wirken unserer Volksgruppe gemacht. Mit diesen Videos hat Herr Gärtner eine Bild- und Ton-Dokumentation geschaffen, die auch in fernerer Zukunft noch Zeugnis von unserem tüchtigen Volkstamm geben werden.

Prof. Mag. Dr. Anton Scherer

Prof. Dr. Anton Scherer ist ein ganz besonders bedeutendes Mitglied unserer Landsmannschaft, weil er auf vielseitige Weise das Donauschwäbische Lebensbild in seinen Werken kundgetan hat.

Aus Dankbarkeit für sein Lebenswerk, wurde er geehrt und ausgezeichnet.

Die Verdienstmedaille in Silber erhielten:

Frau Klara Himmelsbach, Frau Rosa Hoog, Frau Theresia Fingerhut und Frau Elisabeth Schön

Die Gattinnen von vier unserer tüchtigen Funktionäre nehmen schon viele Jahre sehr aktiv am Vereinsleben teil und scheuen weder Mühe noch Arbeit.

Abgesehen davon, dass sie ihre Männer bei den verschiedensten Vereinstätigkeiten bereitwillig unterstützen, sind sie darüberhinaus selbst immer an vor-

derster Front, wenn die Vereinsleitung ihre Unterstützung benötigt.

Frau Katharina Fuchs

Frau Katharina Fuchs hat im Rahmen der ARGE-Braunau der Landsmannschaft der Donauschwaben sowohl für die ARGE als auch für die Ortsgemeinschaft Slankamen großartige Leistungen erbracht. Sie war einfach jederzeit bereit mitzuarbeiten.



1



2



3



5



6



4



7



8



9

Bilderbogen – Bilderklärung:

- 1 Der Original-Fluchtwagen von 1944 vor – ...
- 2 ... und nach der Restaurierung
- 3 LH Dr. Pühringer mit Vizebgm. Dir. Schatzl und LO Ellmer vor dem fahrbereiten Fluchtwagen
- 4 Symbolische Begrüßung der „Flüchtlinge“ durch den Marchtrenker Bgm. Kaspar und LO-Stv. DI Haider
- 5 LO Ellmer begrüßt die Besucher der Veranstaltung
- 6 Grußadresse von Bgm. Kaspar
- 7 Grußadresse von LO-Stv. Dipl.-Ing. Haider
- 8 Grußadresse von LH Dr. Pühringer
- 9 Blick in den vollbesetzten Saal



10



11



12



13



14



15

Bilderbogen – Bilderklärung:

- 10 Ein weiterer Blick in den vollbesetzten Saal
- 11 detto, aus einem anderen Blickwinkel
- 12 Der Chor in Erwartung seines Einsatzes
- 13 ... in Aktion und...
- 14 ... mit seiner hervorragenden Leiterin Johanna Kreilmeier
- 15 Altbürgermeister OSR Pill – der perfekte Moderator in Sachen Donauschwaben
- 16 Landesschriftführerin Anita Lehmann beim Vortrag des Gedichtes „Der Herrgott und die Schwowe“
- 17 Prof. Dr. Wildmann bei seinem Festvortrag

- 18 bis 27 – Die Ehrungen
- 18 LH-Stv. DI Haider überreicht Altbgm. Reg.-Rat Spitzer die Urkunde zur Ernennung als Ehrenmitglied
- 19 Altbgm. Komm.-Rat Bregartner lauscht andächtig der von Anita Lehmann vorgetragenen Laudatio
- 20 LH Dr. Pühringer übergibt an Konsulent Feldtänzer den Ehrenring der Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich
- 21 LH-Stv. DI-Haider überreicht Bgm. Dr. Koits die Urkunde über die Verleihung der Verdienstmedaille in Gold
- 22 LH Dr. Pühringer überreicht unserer Beraterin, der früheren kroatischen Richterin Maria Christina Katzenberger, die Verdienstmedaille in Gold





Bilderbogen – Bilderklärung:

- 23 LH Dr. Pühringer überreicht Prof. Dr. Scherer die Verdienstmedaille in Gold
- 24 Johann Gärtner während der Verlesung der Laudatio auf ihn
- 25 Reg.-Rat. Igl erhält aus der Hand von LH-Stv. DI Haider die Urkunde über die Verleihung der Verdienstmedaille in Gold
- 26 Die vier mit der Verdienstmedaille in Silber ausgezeichneten „Langholzfelder“ Damen (v.l.) Theresia Fingerhut, Klara Himmelsbach, Rosa Hoog und Elisabeth Schön mit ihren stolzen Gatten
- 27 LH-Stv. DI Haider überreicht Katharina Fuchs, Braunau die Urkunde über die Verleihung der Verdienstmedaille in Silber
- 28 Blick zum „Ehrentisch“

Fotonachweis: R. Deckert, OÖ Landespresse KRAML, H. Weinzierl, A. Lehmann, P. Mahr jun., E. Frach, J.F. Wagner

Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht in jedem Falle mit der Meinung der Landesleitung übereinstimmen.

MITTEILUNGEN der LANDESLEITUNG

Mitgliedsbeitrag bleibt weiterhin unverändert bei 10,- Euro/Jahr – *Spenden sind aber erwünscht – weil dringend erforderlich*

Liebe Landsleute, werte Gönner,

obwohl wir zur Aufrechterhaltung unserer Organisation im Interesse unserer Landsleute jeden Euro benötigen, hat sich die Landesleitung in ihrer letzten Sitzung einmütig dafür ausgesprochen, unseren ohnehin moderaten Mitgliedsbeitrag von 10,- Euro pro Jahr auch für das Kalenderjahr 2007 aufrecht zu halten, weil viele unserer älteren Landsleute mit ihrem kleinen Einkommen äußerst sparsam umgehen müssen.

Um aber mit unseren bescheidenen Mitteln, die sich ja zu rund 95 Prozent aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden zusammensetzen, auszukommen, müssen wir eine Einsparung vornehmen.

Der weitaus größte Posten bei unseren Ausgaben sind natürlich die Mitteilungsblätter.

Nachdem die Kosten einer Ausgabe desselben für Herstellung und Versand in der derzeitigen Form mit 4 Seiten Farbdruck, hervorragender Papierqualität und dem Umfang von 24 Seiten, inklusive der hohen Postgebühren in einer Größenordnung von etwa Euro 1.800,- liegen, müssen wir notgedrungen die Anzahl der Mitteilungsblätter von 4 auf 3 Nummern pro Jahr reduzieren. Das heißt, dass die künftigen Mitteilungsblätter jeweils Mitte April, August und Dezember erscheinen werden.

Weil aber die „Entschädigungsfragen“ sowohl bei Kroatien als auch bei Serbien in nächster Zeit voraussichtlich weniger dringende Informationen erfordern werden, dürften daraus auch keine Probleme entstehen – sollten uns aber terminlich unaufschiebbare

Informationen für unsere Mitglieder bekannt werden, so werden wir Sie schnellstens mittels einer Sonderausgabe unseres Mitteilungsblattes darüber unterrichten.

Form, Qualität und Umfang werden wir aber auch bei sparsamster Haushaltung weiterhin beibehalten können.

Für das zu Ende gehende Jahr 2006 dankt die Landesleitung nochmals allen Mitgliedern für die Begleichung des Mitgliedsbeitrages und darüberhinaus allen Mitgliedern und Gönnern für ihre Spenden, sehr herzlich.

Wie alljährlich legen wir auch dieser Ausgabe, als der letzten Nummer des Jahres, **wieder einen Erlagschein bei und bitten**, recht bald davon Gebrauch zu machen, damit er nicht verloren geht; sollte dies aber einmal der Fall sein, hier die Bankverbindung des Vereins, die Sie jederzeit auch ohne Erlagschein benützen können:

**Sparkasse OÖ Wels, BLZ 20 320,
Konto-Nr. 10000 017 286**

**Für Auslandsüberweisungen unsere Code:
BIC: ASPKAT2L**

IBAN: AT 55 20 320 10000 - 017 286

Wir dürfen Sie auch diesmal wieder bitten, bei Ihrer Einzahlung darauf zu achten, dass Name und Adresse vollständig sind, damit diese einerseits ordnungsgemäß registriert werden kann und andererseits die einwandfreie Zustellung des Mitteilungsblattes sichergestellt ist. Weiters wären wir Ihnen sehr verbunden, wenn Sie die Einzahlung recht bald vornehmen würden und danken schon im Voraus sehr herzlich dafür.

Donauschwaben HEIMATKALENDER 2007

Der von der Redaktion der Donauschwaben-Zeitung herausgegebene Heimatkalender 2007 ist bereits bei uns eingetroffen und zu beziehen. **Der Preis beträgt Euro 9,80 plus evtl. Versandkosten.** Zu bestellen oder persönliche Abholung (während der Zeit der Sprechstunden) bei:

**„Landsmannschaft der Donauschwaben in OÖ,
4600 Wels, Maria Theresienstraße 33“,
Tel. 07242/45278 oder bei unseren Funktionären**

Terminvormerkung:

VOLKSKULTUR der HEIMATVERTRIEBENEN in Oberösterreich

Wie bereits in der Juni-Ausgabe (Nummer 2/2006, Seite 8) berichtet, bringt die Außenstelle des Landesmuseums Linz im Sumerauerhof vom

29. April bis 28. Oktober 2007

eine **Sonderausstellung** unter dem Titel:

Volkskultur der Heimatvertriebenen in Oberösterreich

Derzeit laufen intensive Vorbereitungsarbeiten zur Findung der geeigneten Exponate, zur Gestaltung und zur Abstimmung mit der Landeskulturdirektion und unseren Kolleginnen und Kollegen von den Siebenbürger Sachsen und den Sudetendeutschen.

Die Federführung unserer Landsmannschaft obliegt Prim. Dr. Fraunhoffer, „Heimatforschung“, der bereits eine umfassende Auflistung brauchbarer Ausstellungsgegenstände vorliegen hat, aber, wie in erwähntem Mitteilungsblatt angeführt, gerne noch weitere Anregungen für die Gestaltung, wie auch für Ausstellungsobjekte, von den Landsleuten erwartet.

Die **Eröffnung der Ausstellung** erfolgt am **29. April 2007, um 11.00 Uhr**, voraussichtlich durch Herrn Landeshauptmann Dr. Pühringer. Umrahmt wird sie durch die Musik der Sieben-

bürger Sachsen und durch Tänze der Trachtengruppen der Landsmannschaften, wobei der ORF u.a. Tänze der Donauschwäbischen Trachtengruppe Pasching für den in Arbeit befindlichen Dokumentationsfilm über die „Kultur der Vertriebenen in Oberösterreich“ aufzeichnen wird.

Obwohl wir in der nächsten Nummer unseres Mitteilungsblattes nochmals auf diese Ausstellung, speziell auf die Eröffnung verweisen werden, **ersuchen wir schon jetzt unsere Landsleute und Freunde um Terminvormerkung.**

Spenden für Gedenkstätten

**– Jarek – Molidorf – Mitrovica –
sowie Erhaltung
der erstellten Gedenkstätten**

Überweisen Sie bitte Ihre Spende an:

**Landsmannschaft der Donauschwaben
– Bundesverband –
Konto 320 550 001 bei der
Vereinigten Volksbank AG, BLZ 603 900 00
mit dem Kennwort „Gedenkstätten“**

WALDKRANZ in der KRYPTA BRAUNAU

Wie seinerzeit berichtet, hat die Heimat-Ortsgemeinschaft Slankamen vor einigen Jahren im Zuge ihrer Auflösung dafür gesorgt, dass auch künftig zu Allerheiligen ein Kranz bei der Toten-Gedenktafel in der Krypta in Braunau niedergelegt wird.

Dazu haben sie der Stadtpfarre Braunau einen ansehnlichen Geldbetrag zur Verfügung gestellt und vertraglich fixiert, dass die Pfarre jedes Jahr einen „Waldkranz“ zu Ehren der Toten aus Slankamen und darüber hinaus auch zum Gedenken an alle Donauschwaben, besorgt und niederlegt.



Das Bild zeigt, dass die Pfarre ihrer Verpflichtung vereinbarungsgemäß nachkommt.

Herzlichen DANK.



Diese Gedanken sind es wert, gelesen und als Teil einer Lebenserfahrung aufgenommen zu werden

von Kons. Oskar Feldtänzer

Herr **Stefan Barth**, der heute in Erlangen lebt, ist mit seinen Eltern 1944 nicht geflüchtet, sondern in seinem Heimatort Futog geblieben. Er ist erst etwa 1960 in die BRD gekommen und hat daher die schwere Lagerzeit und die anschließenden Jahre der Zwangsarbeit selbst erlebt. Vor kurzem ist von ihm unter Mitarbeit von Frau Nadezda Radovic, der Redakteurin der Zeitschrift „fenster“, die in Karlowitz erscheint, unter dem Titel „Decak iz komsiluka“ (Der Knabe aus der Nachbarschaft) ein Buch erschienen, das im Regionalparlament der Wojwodina präsentiert wurde, in dem er seine Erlebnisse und Eindrücke der Nachkriegsjahre in Jugoslawien schildert.

Innerliche Unruhe – an Stelle eines Nachwortes

Was führt einen Menschen dazu, sich mit Fragen seiner Vergangenheit zu beschäftigen, obwohl er seine Familienangelegenheiten geregelt, seine Kinder groß gezogen, sein Berufsleben erfolgreich beendet hat und mit der erworbenen Rente sich dem Leben in der Pension widmen könnte? Ich glaube, es ist die zugefügte Ungerechtigkeit, die in der Seele eines Menschen während seines ganzen Lebens glimmt. Das tiefe Gefühl der zugefügten Ungerechtigkeit und der Wunsch, dass die Menschen, die diese Ungerechtigkeiten begangen haben, in der Erinnerung der Nachkommen nicht als Menschen verbleiben, die etwas moralisch Gerechtfertigtes und Staatsbildendes getan haben, sind immer gegenwärtig. Die innere Unruhe treibt mich immer mehr dazu, mich mit dem Thema Vergangenheit zu beschäftigen. Und das Schreiben ist zugleich auch Befreiung von der Bedrückung der Seele. Immer mehr tauchen die Erinnerungen auf, an die Schlüsselerlebnisse der Jugend. Eines ist sicher: Es besteht kein Wunsch nach Rache. Ich will, dass den unschuldigen Opfern die Würde und Identität zurück gegeben wird! Rehabilitation für jene, die ohne Schuld Opfer des Genozids geworden sind. Das ist eine Angelegenheit des Gewissens. Das ist Ehrerbietung und Solidarität mit den unschuldigen

Opfern und Kampf gegen das Vergessen. Und jedes christliche und zivilisierte Volk muss den unschuldigen Opfern Ehre erweisen. Ihr Schicksal darf nicht nur eine Fußnote im Text der Geschichte sein. Ich möchte, dass es klar wird, dass an den Deutschen nach dem Krieg ein Völkermord an unschuldigen Menschen geschehen ist und dass die Maske des edelmütigen Menschen vom Gesicht jener Personen gerissen wird, die am Völkermord teilgenommen oder dafür verantwortlich waren. Sicherlich wird mancher Leser sagen: „Aber die Deutschen haben unser Land okkupiert. Auch Deutsche haben Verbrechen und Genozid an anderen Völkern begangen.“ Natürlich haben sie das. Das leugnet niemand. Aber die Deutschen des ehemaligen Jugoslawien haben keinen Genozid begangen und die Mehrheit der Deutschen war unschuldig. Mit Verbrechen, die an anderen verübt wurden, kann man keine neuen Verbrechen an Deutschen rechtfertigen. Inwieweit sind jene Kämpfer und Führer der neuen Macht Jugoslawiens, die einen Genozid an Deutschen verübten, besser als jene Deutschen des Dritten Reiches, die so etwas an anderen Völkern begingen?

Wir sind verpflichtet, wahrheitsgemäß unsere gemeinsame Geschichte zu bezeugen. Nach dem Krieg sprach man nur von Befreiung. Von den Opfern der „neuen Macht“ wurde nur in Familien der Deutschen, Madjaren und Serben gesprochen, deren Angehörige gelitten haben. Die Öffentlichkeit hat davon nichts erfahren oder erst viel später nach Titos Tod.

Bekannt ist die Aussage: Wer seine Geschichte nicht kennt, muss sie wiederholen. Wenn wichtige Schlüsselereignisse aus dem Leben der Menschen und der Geschichte des Volkes vergessen werden, werden sie uns bei der Orientierung in der Zukunft fehlen, und die Fehler werden sich wiederholen.

Deutschland ist es in den letzten 60 Jahren in der Europäischen Gemeinschaft gelungen, kriegerische Zusammenstöße zu vermeiden und in Frieden mit den Nachbarn zu leben. Auf dem Territorium des ehemaligen Jugoslawien ist das den Gliedern der Föderativen Republik nicht gelungen. Unter den Ursachen dafür finde ich auch den Umstand, dass die Nachkriegsgeschichte des ehemaligen Jugoslawien

teilweise auf Lügen und Propaganda gegründet war. Indem man mit den Fingern immer auf andere Nationalisten zeigte, bemerkte man nicht, dass man selbst im Chauvinismus versunken war. Und die Geschichte hat sich zum Teil ohne Beteiligung der Deutschen wiederholt: Morde, Misshandlungen, Lager, Vertreibungen, Flüchtlinge, Vernichtung und Konfiskation des Besitzes. Und die Völker stöhnen wieder unter schlechten wirtschaftlichen Bedingungen und zahlen die Kriegsschuld, obwohl der Krieg schon lange vorbei ist, wobei die Leute diesen schlechten Zustand nicht mit den kriegerischen Zusammenstößen der 90er Jahre in Verbindung bringen. Und wieder zahlen die Schwächsten die Kriegsschulden zurück: Die Pensionisten, denen die Regierung in den 90er Jahren das Reservekapital für Kriegszwecke geplündert hat.

Mein Kritikmotiv ist nicht der Hass gegen den Kommunismus. Die Menschen in der Welt suchen noch immer die idealen gesellschaftlichen Lösungen und haben sie noch nicht gefunden. Ich kritisiere gewisse verratene Ideale des Kommunismus, die Unterdrückung der Menschen, Verfolgung der Andersdenkenden, den bürokratischen und korrupten Apparat in den kommunistischen Ländern. Die Staaten der Gewaltherrschaft sind mit der Zeit von selbst zerfallen. Das war die einzige Satisfaktion für die Menschen in diesen Ländern.

Vielleicht werden erst die Generationen der Enkel und Urenkel genügend Abstand und Unparteilichkeit haben, um ohne Vorurteile auf diese Ereignisse zu schauen.



SEHENSWERTE AUSSTELLUNG

von Richard Deckert

Im Schlossmuseum Linz findet noch bis zum 7. Jänner 2007 die Ausstellung

„TECHNIK, entdecke eine Sammlung“

statt. Wir möchten auf diese Ausstellung hinweisen, da sich gerade jetzt vor den Feiertagen ein Besuch der Ausstellung lohnt – auch für Kinder und Jugendliche.

Für uns Donauschwaben ist der Besuch der Ausstellung ein Muss. Es werden eine besondere Auswahl an Radios, Plattenspielern, TV-Geräten, Tonband- und Kombinationsgeräten, sowie Phonomöbel von unserem Landsmann und Vorstandsmitglied Ing. Sebastian Auer gezeigt.

In diesem Zusammenhang soll erwähnt werden, dass Landsmann Auer seine umfangreiche Privatsammlung an historischen Geräten zur Medientechnik und Unterhaltungselektronik dem Bestand der technikgeschichtlichen Abteilung des OÖ. Landesmuseums überlassen hat.

Die Sammlung bestand aus etwa 3.500 Einzelobjekten (inkl. Ersatzteilen und Zubehör), darunter rund 800 Radios, alle in betriebsbereitem Zustand.

Nachdem im Jahr 2002 ein Teil der Sammlung bereits in einer Ausstellung gezeigt worden war, sind die Objekte überaus beliebt.

Ing. Auer sammelt auch heute noch unermüdlich weiter. In seinem schmucken Haus in Traun trifft man auf Schritt und Tritt Histori-

sches. Derzeit stehen in seinem Keller drei restaurierte und abspielbereite Filmvorführgeräte, die er aus alten Beständen zu neuem Glanz aufbereitet hat. Daneben hat er eine Unmenge von historischen Schmalfilmgeräten instand gesetzt. Nicht zu vergessen seine neue Sammlung an alten Radios usw.

Ing. Sebastian Auer ist einer der Letzten, der das entsprechende Wissen hat und darüber hinaus auch die erforderliche Technik beherrscht, um die alten Geräte zu reparieren und instand zu setzen.

Wir wünschen unserem Sebastian – seine Dreschmaschine wurde sogar in das Buch der Rekorde aufgenommen – weiterhin sehr viel Schaffenskraft. Für Auskünfte über seine beeindruckende Arbeit ist er jederzeit bereit. Die Ausstellung im Schlossmuseum Linz ist täglich außer Montag geöffnet.



Die Leidenschaft von S. Auer ist ungebrochen

Die über 40 Jahre alten Geräte sind vorführbereit

TOTENGEDENKEN

Anton Ellmer

A) Denkmal der Donauschwaben in Wels „Am Zwinger“

Das Totengedenken des Kulturvereins der Heimatvertriebenen fand auch dieses Jahr am letzten Sonntag im Oktober, das war am Sonntag, dem 29. Oktober 2006, vor dem Denkmal der Donauschwaben bzw. in der Sigmarkapelle in Wels statt. Auch heuer waren wieder alle im Kulturverein zusammengeschlossenen Landsmannschaften mit ihren Vereinsfahnen vertreten. Auch die befreundeten Vereine der Stadt Wels bezeugten unseren Toten die Ehre des Gedenkens.

Konsulent Friedrich Teutsch begrüßte die politischen Vertreter der Stadt Wels, des Landes und die erschienenen Vertreter der Landesorganisationen und der Vereine.

Auch heuer sorgte eine Bläsergruppe der evangelischen Gemeinde für die musikalische Umrahmung. Der Landesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Ing. Peter Ludwig, hielt die Gedenkansprache. Mit einfühlsamen Worten schilderte er den Leidensweg und das den einzelnen Volksgruppen zugefügte Leid.

Zum Abschluss der würdevollen Feier legten die Funktionäre Hans Himmelsbach von den **Donauschwaben** und Simon Seiler von den **Siebenbürger Sachsen** einen Kranz vor dem Denkmal nieder.



Die Fahnen der Verbände

B) Stadtfriedhof St. Martin

Wie jedes Jahr zu Allerheiligen besuchten auch heuer am 1. November wieder zahlreiche Landsleute die Gedenkfeier am Stadtfriedhof St. Martin, welche von der Stadtkapelle Traun umrahmt wurde. Worte zum Totengedenken sprach der Landesobmann-Stv. der Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich Prof. Dr. Georg Wildmann, der das Gedenken sowohl aus der Sicht **als Privatperson als auch als Repräsentant** der Landsmannschaft betrachtete.

Er schilderte, dass er als Privatperson die Gesichter jener Menschen sehe, die ihm nahe standen und im Krieg gefallen sind, durch die Tito-Partisanen ermordet wurden oder auf der versuchten Flucht aus den verschiedenen Vernichtungslagern vor Erschöpfung elend zu Grunde gingen.

Als Landsmannschaft, als Altösterreicher deutscher Muttersprache steht aber in dieser Stunde auch der Blutzoll als Gruppe vor unseren Augen, denn, **nimmt man alle Opfer zusammen** – gefallene Soldaten, die in Slowenien von den Partisanen ermordeten wehrlosen donauschwäbischen Kriegsgefangenen, die Toten der in die Sowjetunion deportierten Zivilpersonen und Kriegsgefangenen, die Opfer des Todeswinters 1945/46 in den Tito-Lagern, die getöteten Sudetendeutschen – nimmt man diese alle zusammen, kommt man in **die Größenordnung von 400.000 Toten**. Es waren 1945 und 1946 wohl **die größten Totenjahre** in der Geschichte der in Oberösterreich vertretenen Landsmannschaften deutscher Muttersprache, führte er weiter aus.

Abschließend sagte Dr. Wildmann: „Es ist nicht umsonst, wenn wir Jahr für Jahr hier stehen und bei der Ehrung unserer Toten auch die Verwerflichkeit der Verbrechen einmahnen, die sie erlitten haben. Das schärft das Rechtsbewusstsein und das öffentliche Gewissen und macht unser Schicksal als Zeichen der



Zahlreiche Landsleute versammelten sich auf dem Stadtfriedhof St. Martin

Zeit deutlich. Wenn die Welt unser Schicksal als Zeichen der Zeit ernst nimmt, und sie tut es wohl zunehmend, dann kommt allmählich ein Sinn zum Vorschein – die heilende, die humanisierende Kraft unserer Passion im Horizont der europäischen Geschichte.“

**Ich bin nicht tot,
ich tausche nur die Räume,
ich leb' in euch
und geh' durch eure Träume.**

(Michelangelo)

UNSEREN VERSTORBENEN

WIDMEN WIR IN EHRFURCHT UND DANKBARKEIT EIN CHRISTLICHES ANDENKEN



Maria Molnar †

Frau Maria Molnar ist nach einem langen, erfüllten Leben am Montag, 22. Mai 2006 nach schwerer und mit großer Geduld ertragener Krankheit im 86. Lebensjahr verstorben. Sie lebte im Kreise ihrer Familie in Timelkam OÖ.

Sie ist als zweites Kind der Ehegatten Daniel und Maria Reinprecht in RUMA, im damaligen Jugoslawien, geboren. Im Oktober 1944 wurde sie, wie alle deutschsprachigen Bewohner, mit ihren zwei kleinen Kinder, unter Zurücklassung ihrer gesamten Habe, aus ihrer Heimat vertrieben. Ihr Gatte Paul wurde mit Kriegsbeginn zum Militär einberufen und sollte erst 1948, nach vielen Interventionen beim Roten Kreuz, gefunden werden und im August 1950 zu seiner Familie heimkehren können. Im oberösterreichischen Innviertel fand die Familie vorerst eine neue Heimat, übersiedelte aber schon bald nach Vöcklabruck und schon 1952 nach Timelkam.

Um ihre Oma trauern Sohn Franz mit Gattin, Tochter Eva mit Gatten, Enkel und Urenkel.



Elisabeth Schmidt †

Frau Elisabeth Schmidt, geb. Weber, geboren am 14. April 1915 in Groß-Betschkerek (Ex-Jug.), verstarb am 25. August 2006 im 92. Lebensjahr. Wie alle Landsleute, welche mit der Überzeugung, keinem Menschen Leid zugefügt zu haben, daheim geblieben und somit unter die Tito-Herrschaft gekommen sind, wurde auch sie im Oktober 1944 zuerst in das Lager und zu Weihnachten 1944 nach Russland verschleppt, wo sie bis August 1948 im Bergwerk arbeitete.

Nach ihrer Entlassung nach Deutschland dauerte es noch bis November 1951 bis sie endlich in Österreich mit ihrer Familie zusammen geführt und in Edt-Lambach, Niederschwaig 4, sesshaft wurde. Frau Schmidt war seit 1.1.1965 Mitglied unserer Landsmannschaft.

Um sie trauern ihr Sohn, ihre Schwiebertochter, drei Enkel und ein Urenkel.



Magdalena Hermann †

Frau Magdalena Hermann wurde am 12. Februar 1909 in Stefansfeld, Banat, Ex-Jug. geboren. Sie verstarb am 27. Oktober 2006 im 98. Lebensjahr in Grieskirchen. Sie hatte in Backi Bretsovac, noch im friedlichen Jugoslawien, Herrn Jakob Hermann geheiratet. Frau Hermann flüchtete 1944 und kam nach Grieskirchen, wo die Familie eine neue Heimat fand. Leider verstarb ihr Gatte Jakob schon 1952 und ihr einziger Sohn 1995.

Sie lebte seit 1985 im Altersheim Grieskirchen.

Auch Frau Magdalena Hermann war bereits seit 1968 Mitglied der Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich und zählte zu unseren ältesten Mitgliedern.

UNSEREN VERSTORBENEN

WIDMEN WIR IN EHRFURCHT UND DANKBARKEIT EIN CHRISTLICHES ANDENKEN



Eva Kraft †

Frau Eva Kraft, geb. Berger, aus India (Ex-Jug.), geboren am 5. November 1908 ist am 31. August 2006 im 98. Lebensjahr friedlich im Herrn entschlafen.

Frau Kraft war seit 1968 Mitglied der Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich und verfolgte die Geschehnisse rund um die alte Heimat und um die Belange unserer Volksgruppe sehr aufmerksam. Mit Frau Kraft verliert die Landsmannschaft eines ihrer ältesten Mitglieder.

Um sie trauern ihr Sohn Stefan, die Schwiegertochter Katharina, Tochter Rosina, die Enkelin Herta mit Christian. Die Enkelin Erni sowie die Urenkel Gregor und Martin.



Josef Letsch †

Unser Werschetzer Landsmann Josef Letsch ist am 27. September 2006 im 80. Lebensjahr gestorben. Er kam als Schüler an die Notmittelschule für heimatlose Volksdeutsche nach Eferding, legte dort die Matura ab, lernte den Beruf des Dentisten und blieb in Eferding. Als Dentist war er erfolgreich tätig und war langjähriger Präsident der Dentistenkammer in Oberösterreich.

Seine Arbeit fand Anerkennung in der Verleihung des Silbernen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich und des Silbernen Ehrenzeichens des Landes Oberösterreich. Die Absolventen der Eferdinger Schule trafen sich regelmäßig. Die Vorbereitung und Organisation der Treffen war wesentlich in seinen Händen.

Unser Mitgefühl gilt seiner Gattin, seinen Kindern und Enkelkindern.



Anton Stachler †

Herr Anton Stachler, geboren am 6. Oktober 1921 in Morawitza, Ex-Jug., verstarb am 6. September 2006 im 85. Lebensjahr. Herr Anton Stachler war seit 1. Jänner 1976 Mitglied unserer Landsmannschaft und an den Vorgängen rund um unsere alte Heimat und um unsere Volksgruppe lebhaft interessiert.

Um ihn trauern seine Gattin Pauline, Sohn Gerald und Schwiegertochter Gerda sowie seine Enkel und Urenkel Eva und Markus mit Helena.



Mathias Müller †

Herr Mathias Müller, geboren am 9. November 1912 in Jabuka/Apfeldorf, Banat, Ex-Jug., hatte die Gnade, am 27. September 2006 im 94. Lebensjahr selig zu Hause für immer einzuschlafen. Herr Mathias Müller war seit 11. April 1968 Mitglied der Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich und nahm rege an den Aktivitäten des Vereines teil.

Um ihn trauern die Söhne und Schwiegertöchter Peter und Marianne sowie Ernst und Inge, die Enkel Peter und Brigitte, Susi, Gitti, Markus und Heidi, Sonja und Michael, Mathias, Paul und die Urenkel Jasmine, Kilian und Noah.

LBA-Treffen, Andorf 2006

Das achte Treffen der ehemaligen Schüler der „Werschetzer Lehrerbildungsanstalt“ (LBA) fand auch in diesem Jahr wieder in Andorf, OÖ. statt.

Wie schon siebenmal, erfreute uns auch diesmal wieder die Einladung von Hedi und Hans Holz, am geplanten Treffen ab Freitag, 25. August bis Sonntag 27. August in ihrem, uns schon längst lieb gewordenen Andorf, der gepflegten Marktgemeinde in der schönen oberösterreichischen Landschaft, teilzunehmen.

Wie gerne wären wohl alle noch Lebenden gekommen, aber das Alter mit seinen Beschwerden setzt seine Grenzen. Dennoch haben es immer noch einige über 30 geschafft.



- 1.R.v.l.: Werth Hans – Rudolfsgnad, Krämer Josef – Weißkirchen, Flassak (Schag) Lisa – Ernsthäuser, Dr. Binzberger Peter – Kidinda, Schruf (Kaufmann) Helene – Rudolfsgnad, Holz (Schönherr) Hedwig – Etschka, Laibl (Schneider) Hilde – Lazarfeld, Vesely (Schenzinger) Berta – Kubin, Holz Hans – Ernsthäuser
- 2.R.v.l.: Becker Hans – Sanad, Schölmberger (Fritz) Herta – Weißkirchen, Weidle Peter – Pantschowa, Eberhardt Anni – Werschetz, Rossmann (Maus) Anni – Itebee, Fritz Hans – Großbetschkerek, Öhl Josef – Großbetschkerek.
- 3.R.v.l.: Mehling (Eberhard) Hilde – Werschetz, Pletz (Blattmann) Agathe – Karlsdorf, Bohn Nikolaus – Setschan, Petschner Nikolaus – Kleck, Mangi Josef – Schurjan/Ernsthäuser.
- 4.R.v.l.: Bolbecher Hans – Weißkirchen, Lennert Anton – Kleck, Gondor Ludwig – Kubin, Kampf Peter – Molidorf, Stäb (Gerhard) Edith – Kubin.

Neben den ergreifenden Augenblicken des Wiedersehens, die schwer zu beschreiben sind, erfreute natürlich auch das Programm, das Altbgm. OSR. Hans Holz mit seiner Frau Hedi und weiteren Mitorganisatoren zusammengestellt haben. Der „Symbolische Höhepunkt“ beim Eintreffen der Gäste war die „Herzliche Willkommenstafel“.

Fotobericht



v.l.n.r. Bgm. Peter Pichler, Altbgm.OSR.Hans Holz, Dr. Peter Binzberger

Nach dem offiziellen Abendessen eröffnete Hans Holz dieses Traditionstreffen in bewegten Worten und dankte für die Treue, deren Fundament von 1941 – 1944 begründet wurde. Sodann begrüßte Bgm. Peter Pichler im Rahmen der Eröffnungsfeier alle Teilnehmer sehr herzlich, dankte ebenfalls für ihr Kommen und überreichte anschließend die „Jubiläumsausgabe“ – 100 Jahre Verschönerungs- und Volksfestverein Andorf – die von eurem Freund und Schulkameraden, dem hiesigen langjährigen Obmann und Präsidenten (42 Jahre !) Altbgm. Hans Holz auf 276 Seiten verfasst wurde, an Herrn Dr. Peter Binzberger.

Anschließend erfreute die Gäste eine „Multimedia-Show“ auf der Video-Leinwand mit vielen Erinnerungsfotos vergangener Treffen seit 1966 bis 2004. Am 2. Tag besuchten wir neben der Rundfahrt durch das Gemeindegebiet einen aufschlussreichen Kräutergarten mit Führung und Kräuterschnaps-Kostprobe.



Anschließend führte unsere Reise zum Friedhof. Vor dem Gedenkstein und Ehrenmal der Donauschwaben gedachten wir in einer schlichten Feierstunde all unserer Toten in der Heimat und den bisher Verstorbenen in verschiedenen Ländern und Staaten. Als äußeres Zeichen wurde ein schöner Blumenstrauß niedergelegt. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Wahre Freundschaft“ und dem letzten Gruß mit je einer Rose jedes Teilnehmers und berührender Tränen des Gedenkens und des Abschieds verließen wir in Gedanken versunken die gepflegte Gedenkstätte.

Beim Festabend am Samstag fiel aus „Altersgründen“ der übliche Tanz aus und es kam zu Gesprächen aus dem Geschehen der letzten Jahre. Dabei überreichte Dr. Binzberger seine sehr wertvolle Dokumentation „Deutsche Gedenkstätten-Kikinda“ in fünf Sprachen abgefasst. Auch an den Sohn von Hans und Hedi Holz, Vzbgm. und Kulturreferent der Marktgemeinde Andorf, Mag. Hans Joachim Holz.



Der Sonntag begann wie immer mit einem Gottesdienst in der Sebastiankirche mit Totengedenken und anschließendem Fototermin im Jubiläumspark – diesmal stehend, weil die Bänke vom Regen, der sich gerade zurückgezogen hatte, noch nass waren. Auch für den üblichen Frühschoppen im Gastgarten des Kirchenwirts war das Wetter nicht einladend und so konnte vor und nach dem Mittagessen bei Tisch noch herzlichst geplaudert werden. Bald kam es zum Ausklang des Treffens, die ersten verabschiedeten sich und brachen schweren Herzens auf, denn es könnte das letzte Wiedersehen gewesen sein.

Für einen Großteil gab es noch einige gemütliche Stunden im Hause der Organisatoren Hedi und Hans Holz. Die bekannten köstlichen Torten der Hausfrau wurden hauptsächlich von ihren Klassenkameradinnen mit Kaffee und anderen Getränken serviert und zum Abschluss, als die Runde wieder kleiner geworden war, gab es in der Loggia des Hauses noch eine ausgiebige Jause mit Andorfer Spezialitäten. Ja – und danach kam leider der Abschied mit herzlichen Dankesworten für dieses unbeschreibliche Erlebnis, das wir noch einmal in diesem fortgeschrittenen Alter erleben durften. Im Namen aller am Treffen beteiligten – nochmals herzlichen Dank !

Eure Lisa Flassak (Schag)

LANDSLEUTE aus LOWAS auf großer FAHRT in ihre einstige HEIMATGEMEINDE

von Eva Gasteiger

Immer wieder finden wir den Weg zurück

Am 22. Oktober waren es 62 Jahre, dass wir unsere Heimat, unser Dorf Lowas, verlassen mussten. Immer wieder finden wir den Weg zurück, wenn auch nur für einige Tage. Und das was uns so glücklich macht: Wir sind immer herzlich willkommen. So war es auch diesmal. Wir wurden vom Bürgermeister und Herrn Pfarrer zur Einweihung der neu erbauten Kirche eingeladen. Im Bürgerkrieg 1991 wurde die Kirche bis auf die Grundmauern zerstört, im Dorf selbst wurden über 270 Häuser verwüstet und andere schwer beschädigt. Die kroatische Bevölkerung wurde vertrieben oder auf grausame Art misshandelt. Über 80 Männer, Frauen und Kinder wurden ermordet. So haben die Kroaten von Lowas auch sehr schwere Zeiten hinter sich. Erst nach fast sieben Jahren durften sie in ihr vom Krieg zerstörtes Heimatdorf Lowas zurückkehren.

In der Zeit der Vertreibung und auch nach der Rückkehr wurde ihnen von unseren Landsleuten geholfen und mehrere Lastwagen von Villingen mit Hilfsgütern nach Lowas geliefert. Ein Vertriebener hat sich einmal lange mit mir unterhalten und gemeint, dass er und viele seiner Landsleute erst jetzt nachvollziehen könnten, wie es uns damals ums Herz war, als wir 1944 flüchten mussten. Als uns unsere Kirchenglocken mit ihrem Geläut so lange begleiteten, bis wir sie nicht mehr hören konnten.

Aus England, Deutschland und Österreich waren wir am 23.9.2005 zur Einweihung der Kirche angereist. Im Hotel Lav in Vukovar waren wir hervorragend untergebracht. Unsere einstige Kreisstadt wurde, wie bekannt, während des Bürgerkrieges 1991 unter schweren Kämpfen besetzt und zerstört. Wenn man durch das Schloss des Grafen Eltz geht, starren einem nur blanke Ziegelwände entgegen. Das ganze einst parkähnliche Gelände, ist bis zur Donau hin völlig verwüstet. Auch der Schwabenberg ist kaum mehr zu erkennen.

Unser erster Weg am 24.9. führte uns in Lowas in den Friedhof, wo uns in der Morgensonne die Friedhofska-



Friedhofskapelle Lowas

pelle wie ein Juwel entgegenstrahlte. Vom Enkel des Erbauers, Stefan Häring, wurde sie nach unserer Vertreibung zum dritten Mal restauriert. Fast jeder Grabhügel unserer Verstorbenen liegt sauber und gepflegt da. Dieser Teil des Friedhofes wurde unter Denkmalschutz gestellt, wie mir ein Priester sagte, der selbst die verblassten Grabsteininschriften nachgezogen hat. Wir haben uns lange im Friedhof aufgehalten und an unsere Familienmitglieder gedacht, deren letzte Ruhestätte wir nicht kennen.

Am 25.9. um 10 Uhr fand die Einweihung der neu erbauten Kirche statt. Der Bischof Monsignore Srakic aus Dakovo und über 10 Priester nahmen die Weihe vor. Für unsere Landsleute fand der Bischof zur Begrüßung ergreifende Worte, die uns zu Tränen rührten. Viele unserer Landsleute haben mit Spenden zum Bau und Schmuck der Kirche beigetragen, z.B. der Kirchenbänke, Teppiche und dem prachtvollen Luster. Nach der Weihe wurden wir vom Pfarrer, mit vielen anderen Gästen zum ausgiebigen Festessen eingeladen. Der Bischof fand bei seiner Festrede wieder Worte des Dankes, und seine Worte waren hauptsächlich an uns gerichtet. Er bedauerte unsere Vertreibung und entschuldigte sich für die Verbrechen, die uns Donauschwaben in den Vernichtungs- und Zwangsarbeitslagern zugefügt wurden. Persönlich verabschiedete er sich von uns allen mit Handschlag und gab seine Freude darüber zum Ausdruck, dass auch unsere Treue und Liebe zur Heimatscholle noch heute unsere Herzen tief bewegt. *Die Stimmung, die wir an diesem Tag erlebten, kann man nicht beschreiben, man muss sie selbst erlebt haben.*

Mich persönlich hat diese Reise sehr glücklich gemacht, habe ich doch zusammen mit meiner Tochter, meinen Enkeln meine verlorene Heimat zeigen können. Und die Worte von Jakob Wolf:

***Wer die Heimat kannte,
die ich Heimat nannte,
der vergisst sie nie.
Tief ins Herz geschrieben
ist sie mir geblieben,
eine Herzensmelodie,***

sagen alles aus,
was mich tief im Innersten bewegte.

SPRECHTAGE:

Jeder 1. und 3. Samstag im Monat von 9.00 bis 11.00 Uhr oder nach telefonischer Vereinbarung im Büro des „Vereinszentrums Herminenhof“, Maria-Theresia-Straße 33, A-4600 Wels

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Landsmannschaft der Donauschwaben in OÖ.

Für den Inhalt verantwortlich: Landesobmann Dir. i.R. Ing. Anton Ellmer
Maria-Theresia-Str. 33, A-4600 Wels, Tel. 07242/45278
Privat: Tel. 07243/50931, E-Mail: a.ellmer@aon.at

Sparkasse OÖ. Wels, BLZ 20 320, Kto.-Nr. 10000 017 286

Hersteller: Ernst Denkmayr GmbH, A-4020 Linz, Reslweg 3